

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von J.I. Packer	9
Danksagungen	11
Einleitung	13
1. Die Verlautbarung Christi	17
2. Die Erhabenheit Christi	25
3. Der Bund Christi	33
4. Die Menschwerdung Christi	41
5. Die Göttlichkeit Christi	51
6. Das Menschsein Christi	59
7. Der Begleiter Christi	69
8. Der Glaube Christi	79
9. Die Emotionen Christi	87
10. Das Wachstum Christi	97
11. Das Lesen Christi	105
12. Die Gebete Christi	113
13. Die Sündlosigkeit Christi	121
14. Die Versuchungen Christi	129
15. Die Erniedrigung Christi	137
16. Die Verklärung Christi	149
17. Die Wunder Christi	155
18. Die Aussprüche Christi	163
19. Der Tod Christi	173
20. Die Auferstehung Christi	183
21. Die Erhöhung Christi	193
22. Die Fürsprache Christi	201
23. Das Volk Christi	209
24. Der Zorn Christi	217
25. Das Angesicht Christi	225
26. Die Namen Christi	233
27. Die Ämter Christi	243
Nachwort: Manifest des Johannes	255
Studienanleitung	257

Das Volk Christi

»Denn ein heiliges Volk bist du für den Herrn, deinen Gott; dich hat der Herr, dein Gott, aus allen Völkern erwählt, die auf Erden sind, damit du ein Volk des Eigentums für ihn seist.«

5.Mose 7,6

Einleitung

Christus zu kennen bedeutet, sein Volk zu kennen. Wir, sein Leib, sind mit ihm, unserem Haupt, vereint. Wir können uns ihn nicht getrennt von seinem Volk vorstellen, denn sein Volk ist die Fülle seiner selbst (vgl. Eph 1,23). In der Heiligen Schrift treten die Begriffe Ehemann (Christus) und Braut (die Gemeinde) als zentrales Thema hervor. Vom frühen Kirchenvater Cyprianus gibt es einen bekannten Ausspruch: »Sie können Gott nicht Ihren Vater nennen, wenn Sie die Gemeinde nicht als Ihre Mutter haben.«¹⁵⁰ So können Sie auch nicht beteuern, Christus zu lieben, und gleichzeitig seine Braut hassen. Warum? Weil Christus seine Braut liebt. Dürfen Sie demzufolge anders denken und anders handeln?

Erachtet man das Volk Christi als eine wichtige Möglichkeit, ihn zu kennen, dann müssen wir uns unbedingt vor Augen halten, wie sehr er seine Gemeinde liebt. Diese Tatsache allein sollte unsere Denkweise über die Gemeinde Christi verändern, die er mit seinem eigenen Blut erkauft hat.

Die Heiligen Gottes können sich als ein wahrhaftiges Hindernis für den Glauben erweisen. Ohne uns wäre es leichter, an das Evangelium zu glauben. Aber Gott hat die Dinge nicht so eingerichtet. Er hat die Gemeinde »mit allen Fehlern, Nachteilen und Mängeln« für seinen Sohn bestimmt! Er hat seinem treuen, gehorsamen Sohn eine Braut als Belohnung gegeben, nicht als einen Fluch. Welche Probleme auch immer die Gemeinde hat oder wir mit der Gemeinde haben, wir müssen uns immer daran erinnern, dass das Volk Christi die Fülle seiner selbst ist (vgl. Eph

¹⁵⁰ Cyprianus, *On the Unity of the Church*, Abschnitt 6, *Treatises* (Washington, D.C.: The Catholic University of America Press, 2007).

1,23), sodass er ohne sein Volk eine unvollständige Person wäre. Aufgrund unserer Unvollkommenheit auf Erden erfordert dies einen großen Glauben. Denn die Gemeinde ist das Hinken Jesu, das durch Adams Handeln im Garten verursacht wurde (vgl. Hebr 12,12-14; Vers 13: »die lahm gewordenen Glieder«). Doch nach dem Willen des Vaters und der Kraft des Heiligen Geistes hinkt der Leib Christi dem Sieg entgegen, allein deshalb, weil er zu Christus gehört.

Die Liebe Christi

»Jesus liebt mich ganz gewiss, denn die Bibel sagt mir dies.« Wenn aber Menschen mit Heilsgewissheit kämpfen, müssen Pastoren mehr tun, als diese Worte jemandem weiterzusagen. Was sagt die Bibel tatsächlich? Und warum sollte Jesus Sünder lieben? Betrachten Sie die folgenden trinitarischen Gründe für die Liebe Christi zu seiner Braut, die uns vertrauensvoll bekennen lassen: »Jesus liebt mich ganz gewiss, denn die Bibel sagt mir dies.«

Erstens, Christus liebt seine Gemeinde, weil der Vater ihm ein immerwährendes Gebot gegeben hat, sein Volk zu lieben (vgl. Joh 6,37-40; 10,15-18; 15,10). Er bleibt in der Liebe des Vaters, indem er die Schafe liebt. Keine stärkere Macht kann auf den Sohn einwirken, um uns armselige, elende Sünder zu lieben, als das Gebot des Vaters. Christi Versagen, uns zu lieben, wäre in Wirklichkeit ein Versagen, seinen Vater zu lieben. Es gibt keine größere Liebe, als sein Leben für jemand anders zu lassen (vgl. Joh 15,13), und dies tat Jesus aus Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters.

Zweitens, Christus liebt seine Gemeinde aufgrund des fruchtbringenden Werkes des Geistes. Als der Mensch des Geistes *par excellence* besaß Christus den Geist ohne Maß (vgl. Joh 3,34). Nach seinem Eintritt in den Himmel empfing Christus erneut eine Ausgießung des Geistes im größten Maß, das für einen Menschen möglich ist (vgl. Apg 2,33; Ps 45). Als ein in die Himmel erhöhter barmherziger Hohepriester empfängt er Gnade und Erbarmen vom Geist auf eine Art und Weise, die alles, was er auf Erden erlebte, weit übertrifft. Da er die Frucht des Geistes besitzt (vgl. Gal 5,22), liebt er vom Himmel her Sünder auf Erden sogar noch mehr und ist viel geduldiger mit ihnen. Das erklärt zum Teil, warum er sagte, dass es für ihn besser ist, wegzugehen als zu bleiben (vgl. Joh 16,7).

Drittens, Christus liebt seine Gemeinde aufgrund seiner heiligen Selbstliebe. Thomas Goodwin stellt fest: »Gott ist Liebe, wie Johannes sagt, und Christus ist Liebe, bedeckt mit Fleisch, ja, mit unserem Fleisch.«¹⁵¹ Er liebt, weil er Liebe ist. Doch er liebt notwendigerweise sich selbst. Indem er sein Volk errettet und segnet, erntet er die Frucht seines Werkes für Sünder auf eigennützige Weise, und zwar als

¹⁵¹ Goodwin, *Works*, 4:116.

Gott, der sich zu Recht selbst verherrlicht. Er kümmert sich mehr um unser Heil, als wir es tun; als ein guter Ehemann liebt Christus seine Braut. Vergessen Sie jedoch nicht: Indem er seine Braut liebt, liebt er sich selbst (vgl. Eph 5,28).

Wenn Sie ein Christ sind, der mit Heilsgewissheit zu kämpfen hat, dann haben Sie hier drei unantastbare Gründe, um sicherzustellen, dass die Liebe Christi für Sie als Teil seiner Braut gilt: nämlich der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Die Geliebten

Die Liebe Christi zu seiner Braut findet ihren Ausdruck in den Begriffen, die Gottes Leute beschreiben. Sie werden auf verschiedene Weise dargestellt, zum Beispiel als »die Heiligen«, »die Auserwählten«, »Berufene« und »Geliebte«. Paulus verwendet »Geliebte« synonym für »Auserwählte«, um die Gemeinde in Rom zu beschreiben (vgl. Röm 1,7; 1.Thess 1,4; 2.Thess 2,13; Kol 3,12). Das Neue Testament bezieht seine Ausdrucksweise für Juden und Heiden im Neuen Bund aus der Sprache des Alten Testaments. Hosea betont zum Beispiel die Liebesbeziehung zwischen Gott und seinem Volk – sein Volk sind die Berufenen/Auserwählten (vgl. Röm 11,28). Diejenigen, die er aus dieser Welt herausgerufen oder erwählt hat, gehören durch den Glauben in der Kraft des Geistes zu Christus. Sie sind die Empfänger der besonderen Liebe des dreieinigen Gottes, daher werden sie entsprechend »Geliebte« genannt.

Interessanterweise können die für Gottes Volk verwendeten Namen Christus selbst zugeschrieben werden. Er ist der »Auserwählte« (Jes 42,1); der eine, der »vor Grundlegung der Welt« zuvor ersehen war (1.Petr 1,20). Er ist der Heilige, der Heilige *par excellence* (vgl. Mk 1,24; Joh 17,19). Er ist der Geliebte des Vaters (vgl. Eph 1,6; Mt 3,17; 17,5).

Seine Fülle

Paulus beschreibt die Gemeinde als die »Fülle Christi« (vgl. Eph 1,23). Das ist eine bemerkenswerte Beschreibung, wenn man bedenkt, dass Christus selbst alles erfüllt (vgl. Eph 1,23; 4,10). An anderer Stelle erklärt Paulus: »Dabei ist es doch Christus, in dem die ganze Fülle von Gottes Wesen in leiblicher Gestalt wohnt« (Kol 2,9). Anders ausgedrückt: In ihm ist die vollkommene Fülle, und dennoch werden wir als seine Fülle bezeichnet.

Als armselige Bettler, die wir nur Staub und Asche sind, ist die Gemeinde ohne ihn leer. Wir sind zu keinem guten Gedanken fähig ohne Christus, der uns mit guten Gedanken erfüllt. Getrennt von ihm, der uns befähigt, können wir kein gutes Werk vollbringen (vgl. Joh 15,5). Er erfüllt uns mit seinem Geist, und zwar mit dem Geist des Christus (vgl. Röm 8,9; Apg 16,7). Daher sollen wir, anstatt mit

Wein erfüllt zu sein, mit dem Geist erfüllt werden (vgl. Eph 5,18). Und anstatt mit der Erkenntnis der Welt erfüllt zu sein, sollen wir mit »aller geistlichen Weisheit und Einsicht« erfüllt sein (Kol 1,9; Schl 2000).

Dieses Erfüllt sein hängt von der Identität Christi ab und davon, was er für seine Gemeinde vollbracht hat. Um uns reich zu machen, wurde er arm. Um uns zu erfüllen, musste er selbst leer werden. Und da er um unsertwillen leer wurde, erfüllen wir ihn nun um seinetwillen. Aber was bedeutet das?

Ganz einfach: Jesus ist das Haupt und wir sind der Leib. Das Haupt ist ohne den Leib unvollständig, und umgekehrt. Jeder Heilige, der jemals errettet wird, trägt zu Christi Fülle bei. Wenn nur ein Schaf in der Herde fehlt, wäre Christus als der gute Hirte nicht erfüllt, sondern leer. Alle Gnadengaben, die über die Gemeinde wie Öl ausgegossen sind, welches vom Haupt über den Leib fließt, werden eines Tages zur Fülle gebracht. Und die Gemeinde, die ihre eigenen Narben (innewohnende Sünde) trägt, wird auf jede erdenkliche Weise vollkommen gereinigt sein. Der von Christus gesandte Heilige Geist beginnt diese Reinigung unter seinem Volk.

Richard Sibbes spricht von dieser Reinigung:

Das Öl, das über dem Haupt Aarons ausgegossen wurde, floss in seinen Bart herab bis zum Saum seiner Kleider (vgl. Ps 133,2). Selbst die geringsten Teile seines Gewandes wurden mit diesem Öl benetzt. So werden auch die Gnadengaben des Geistes Gottes über unserem Haupt, Christus, unserem Aaron, unserem Hohepriester, ausgegossen. Sie fließen herab auf uns, auf alle Ränge von Christen, sogar auf die Säume, die schwächsten und niedrigsten Christen. Jeder hat Gnade um Gnade; wir alle haben Teil am Öl und an der Salbung unseres geistlichen Aarons, unseres Hohepriesters.¹⁵²

Gleichgestaltung zu Christus

Wenn wir die Vollständigkeit von Haupt und Leib als Ganzes betrachten, verstehen wir das Ziel unserer Erlösung eher als eine Gleichgestaltung zu Christus (vgl. Röm 8,29; Phil 3,21; 1.Kor 15,49; 1.Joh 3,2), sowohl im Leib als auch in der Seele. Eine solche Gleichgestaltung ermöglicht es Leib und Seele, die angestrebte geistliche Einheit und Übereinstimmung zu erreichen. Selbstverständlich sind nicht wir die Erlöser, wie Jesus der Erlöser ist. John Owen schreibt:

¹⁵² Richard Sibbes, *Works* (repr. Edinburgh: Banner of Truth, 1973), 1:20.

Die große Bestimmung aller Gläubigen besteht darin, Jesus Christus in aller Gnade und in jeder Ausübung dieser Gnade ähnlich zu sein. Er erweist sich in jeder Hinsicht als ihr Vorbild und Beispiel. Wenn sie daher die Herrlichkeit der Gnade, wie sie in Christus gewirkt wurde, erkennen, und sich ihrer eigenen Unvollkommenheit und ihres Mangels an Übereinstimmung mit ihm bewusst sind ... können sie nicht anders, als sich im Gebet ihm zuzuwenden, um aus seinem Reichtum und seiner Fülle eine weitere Mitteilung dieser Gnade zu erlangen. Und diese Dinge fördern sich gegenseitig in uns, wenn wir ihnen gebührende Aufmerksamkeit schenken.¹⁵³

Vielleicht können wir den Gedanken der Gleichgestaltung zu Christus als eine katechetische Anweisung darlegen:

Frage: Ist Jesus sowohl das Objekt als auch das Vorbild unseres Glaubens?

Antwort: Das bekennen wir freudig.

Jesus lebte im Glauben. Wir leben im Glauben. Thomas Goodwin sagte: Jesus war ein Mensch wie wir, denn er »musste im Glauben leben wie wir«;¹⁵⁴ und Geerhardus Vos behauptete: Jesus übte den Glauben tatsächlich »als der Vollkommene, vollendete Gläubige« aus.¹⁵⁵

Jesus hatte einen rechtfertigenden Glauben (vgl. Jes 50,8). Und wir haben einen rechtfertigenden Glauben (vgl. Röm 4,5). Doch Jesus blickte nicht auf einen Mittler als das Objekt seines Glaubens; er blickte auf Gott, der ihn aufgrund seines Gehorsams rechtfertigte. Er glaubte nicht an das Erbarmen Gottes ihm gegenüber, wie wir es tun, sondern an die Gerechtigkeit Gottes ihm gegenüber (vgl. Ps 16; Apg 2,25-27).

Für uns sind Gott und Christus die Objekte unseres Glaubens (vgl. Joh 14,1). Wir müssen nicht wie Christus auf unsere eigene Gerechtigkeit sehen, um Rechtfertigung zu erlangen, sondern auf seine Gerechtigkeit. Unser Glaube vereint uns mit Christus, dem einen, der würdig und gehorsam war, von dem die gnadenreichen Wohltaten der Erlösung auf unwürdige Sünder fließen.

Was aber ist mit Jesus als unserem Beispiel oder Vorbild des Glaubens? Sollten wir versuchen, ihn nachzuahmen? Ungeachtet des möglichen Missbrauchs, der sich daraus ergibt, spricht die Heilige Schrift deutlich zu dieser Frage: »Folgt meinem Beispiel, so wie ich dem Beispiel folge, das Christus uns gegeben hat« (1.Kor

¹⁵³ Owen, *Works*, 1:118.

¹⁵⁴ Goodwin, *Works*, 4:9.

¹⁵⁵ Vos, *Grace and Glory*, S. 104.

11,1). Das Beispiel von Christus gibt uns ein Muster vor, wie die Gemeinde denken und handeln soll. Hier fordert uns Goodwin heraus:

Hat Christus nicht all seine Herrlichkeit niedergelegt, sich selbst entäußert und sich als wertlos dargestellt; und hat er nicht alles, was er hatte, in die Hände seines Vaters gelegt, und zwar in dem reinen Vertrauen, dass Gott durch ihn »viele gerecht machen« würde? Und sollen wir uns nicht in ähnlicher Unterwerfung im Voraus von allem trennen, was uns lieb und teuer ist, in der Abhängigkeit und Hoffnung, durch ihn gerechtfertigt zu werden?¹⁵⁶

Calvin lenkt in seinem Kommentar über Hebräer 2,13 ebenfalls die Aufmerksamkeit auf Christus als das Vorbild für die Gemeinde:

Da [Jesus] damals auf Gottes Hilfe angewiesen war, ist sein Schicksal dasselbe wie das unsrige. Es ist gewiss nicht umsonst oder vergebens, wenn wir Gott vertrauen. Denn hätten wir nicht seine Gnade, wären wir elendig und verloren. Daher ist das Vertrauen, das wir in Gott setzen, ein Beweis unserer Hilflosigkeit. Gleichzeitig unterscheiden wir uns darin von Christus – die Schwachheit, die notwendigerweise und von Natur aus zu uns gehört, übernahm er freiwillig. Aber es sollte uns nicht wenig ermutigen, auf Gott zu vertrauen, und dass wir Christus als unseren Führer und Lehrer haben. Denn wer würde sich fürchten, vom Weg abzukommen, während er seinen Fußstapfen folgt?¹⁵⁷

Paulus gebietet den Christen, so gesinnt zu sein, »wie es Christus Jesus auch war« (Phil 2,5; Schl 2000), bevor er ihnen das Beispiel der Demut Christi aufzeigt (vgl. Phil 2,6-11). Zudem werden wir mit Christus leiden, wenn wir zu ihm gehören (vgl. Phil 1,29; 3,10; 1.Thess 2,14-15). Wenn wir in Christus sind, müssen wir wandeln, wie er gewandelt ist (vgl. 1.Joh 2,6). Römer 15 hebt sogar die praktische Auswirkung der Nachahmung Christi auf perfekte Weise hervor.

Owen behauptet: »[Christus] zu missachten, der unser Vorbild ist, ihn nicht im Glauben zu diesem Zweck zu betrachten, und nicht danach zu streben, ihm ähnlich zu sein, ist böse und verwerflich.«¹⁵⁸ Unsere Erlösung von der Sünde schließt unsere Nachahmung von Christus mit ein. Mit demselben Geist, der Christus in all

¹⁵⁶ Goodwin, *Works*, 4:9.

¹⁵⁷ Johannes Calvin, *Commentaries on the Epistle of Paul the Apostle to the Hebrews* (Edinburgh: Calvin Translation Society, 1853), S. 68.

¹⁵⁸ Owen, *Works*, 3:513.

seinen heiligen Handlungen befähigte und jetzt uns in all unserer Gerechtigkeit befähigt, können wir der Realität nicht entfliehen, dass wir, wenn wir zu Christus gehören, auch danach streben sollen, ihn nachzuahmen.

Fazit

Die Glieder und das Haupt bilden einen Leib. Dies ist ein geistlicher Leib, der seine angestrebte Vollendung erreichen muss, in der das Volk Gottes dem Sohn Gottes vollkommen gleichgestaltet wird. Es gibt einen vollkommenen Leib: Christus und seine Kinder. Goodwin beschreibt dies auf wunderbare Weise:

... nie zuvor gab es einen solchen Anblick; nicht nur, dieses Haupt zu sehen, gekrönt mit aller Herrlichkeit und Ehre, wie er zur Rechten Gottes sitzt und alles unter seinen Füßen liegt. Und wie herrlich wird es sein, dieses Haupt zu betrachten ... Die Schönheit Christi wird die Schönheit seines Leibes noch verstärken; und die Schönheit dieses Leibes wird in ihrer Gesamtheit die Schönheit des Hauptes hervorheben.¹⁵⁹

Wir, die wir Christus gleichgestaltet werden, sind seine Fülle, sogar jetzt in dieser Welt der Sünde und des Elends. Aber eines Tages werden wir sein wie er, weil wir ihn in seiner majestätischen Herrlichkeit sehen werden, wie er wirklich ist (vgl. 1.Joh 3,2). »Wer diese Hoffnung hat – eine Hoffnung, die ganz auf Jesus ausgerichtet ist –, hält sich von jeder Sünde fern, um so rein zu sein wie er« (1.Joh 3,3).

Die Gemeinde ist für Gott so kostbar, dass er die Welt um unsertwillen erduldet und uns um Christi willen liebt.

¹⁵⁹ Goodwin, *Works*, 1:564.